Anmerkungen.

[1]) Thangmari, vita Bernwardi, c. 25.

[2]) „Unsere Herzoge und Grafen machten nicht ohne Mitwissen von Bischöfen viele Anschläge gegen ihn, wozu sie bei Herzog Heinrich von Bayern, seinem Nachfolger, um Hilfe ansuchten. Dieser jedoch, stets dem Kaiser in jeder Beziehung treu, gab ihnen durchaus kein Gehör.“ Thietmari, episcopi Magdeburgens. Chronicon, IV, 30.

[3]) „Hæc — fuit cæteris matronis, quæ apud modernos sunt, longe dissimilis, quarum magna pars membratim inhoneste circumcincta, quod venale habet in se, cunctis amatoribus ostendit aperte. Cumque in his sit abominatio Domini et dedecus sæculi absque omni pudore coram procedit, in spectaculum totius populi.“ Thietmari IV, 41.

[4]) „Regis autem frater erat Bruno, Augustensis sedis episcopus, qui felicibus fratris actibus invidens, multas ei adversitatum injurias, in quantum potuit, inferebat; et ubi per se non poterat, inferentibus se adjungebat.“ Anonymus, acta sanct. apud Bolland. Tom. III, p. 728a.

[5]) Thietmar. VI, 39.

[6]) „Jetzt will ich von Dem zu schreiben beginnen, der durch seinen frommen Sinn, durch seine großen Tugenden alle, die sich je gegen ihn erhoben, gedemütigt und bewogen hat, ihm mit gebogenem Nacken zu huldigen.“ Thietm. IV, 34.

[7]) „Was er als ungeziemend, für den Namen und das Leben der Mönche nachteilig erkannte, wußte er mit dem Grabscheit geistlichen Eifers schleunigst auszurotten. Denn wie geschrieben steht: »Fanget bei dem Heiligtum an«, so ließ er gleich im Anfang den Brüdern die Wahl, sie sollten entweder die Regel des heiligen Benedikt nach Wissen und Können befolgen, oder gehen wohin sie wollten; die Thore ständen offen." Wolfheri, vita Godehardi, 13.

[8]) Der Bischof Thietmar von Merseburg scheint gleichfalls des Monarchen Strenge gegen zuchtlose Klöster zuweilen nicht gebilligt zu haben. Er schreibt: „Auch ist zu bemerken und nicht ohne schweren Seufzer zu berichten, daß das Kloster zu Memleben von der Freiheit zur Knechtschaft gebracht wurde. Denn Reinhold, der Abt dieses Klosters, wurde abgesetzt, die dortigen Brüder weithin verstreut und das Kloster der Kirche und dem Abt zu Hersfeld untergeben." Thietm. VII, 22.

[9]) Seine Gesichtsbildung hat das Missale, welches Heinrich, neben anderen Kostbarkeiten, dem Domschatze in Bamberg schenkte, und das sich jetzt in der Staatsbibliothek zu München befindet, wohl in genauer Wiedergabe der Nachwelt aufbewahrt.

[10]) „Die Krone unvergänglicher Ehre mittelst aller seiner Fahrten und Mühen zu erlangen, ist das einzige Streben unseres Kaisers, und deshalb wurden seine Freunde seine Feinde, weil er mit Recht die Gottlosen haßt." Thietm. VII, 32.

[11]) Hock, Gerbert oder Papst Sylvester II, S. 149.

[12]) „Auch war keine Kunst, die er — Bischof Bernward von Hildesheim — nicht versuchte, wenn er sie auch nicht bis zur Vollkommenheit sich aneignen konnte. Nicht nur in unserm Münster, sondern an verschiedenen Orten richtete er Schreibstuben ein, so daß er eine reichhaltige Bücherssammlung, sowohl göttlicher als philosophischer Schrif-

ten zusammenbrachte. Die Malerei aber und die Skulptur und die Kunst in Metallen zu arbeiten und edle Steine zu fassen, und alles, was er nur Feines in dergleichen Künsten ausdenken konnte, ließ er niemals vernachlässigen. Er führte auch talentvolle, vorzüglich begabte Knaben mit sich an den Hof, oder auf längere Reisen und trieb sie an, sich in allem zu üben, was in irgend einer Kunst als das Würdigste sich darbot. Außerdem beschäftigte er sich mit musivischen Arbeiten zum Schmuck der Fußböden, und verfertigte auch Dachziegel nach eigener Erfindung. Unsere Kirche zierte er mit ausgesuchter glänzender Malerei, sowohl die Wände, als das Getäfel der Decke, daß man statt einer alten Kirche eine neue zu sehen glaubte. Für die feierlichen Umzüge an den Hauptfesten ließ er Evangelienbücher anfertigen, die von Gold und Edelsteinen schimmerten." Thangmari vita Bernwardi, c. 6, 8. — Schlagende Beweise gegen die von Unwissenheit behauptete „Finsternis" des frühen Mittelalters. Von Bernwards Schöpfungen sind noch vorhanden: Drei Evangelienbücher, ein Missale, eine Bibel, ein Buch über Mathematik, mehrere Kelche und kunstvolle Kreuze, zwei kunstreiche Leuchter, die mit Darstellungen aus der heiligen Schrift geschmückten ehernen Flügelthüren am Dom, und die nach dem Muster der Trojanssäule in Rom gegossene Bernwardssäule. Vergl. Schnaase, Kunstgeschichte IV, 2, 462. 70 und 504.

[13]) Über eine Klosteranlage jener Zeit berichtet der Chronist Wolfheri: „Er — Abt Godehard von Altaich — wählte einen waldbewachsenen, einsamen Berg, Helmperesberg genannt, östlich von der Kirche, am Ufer der Schwarza, um dort den Dienst Gottes einzuführen, wie er ihn mit dem Beistande der göttlichen Weisheit angeordnet hatte. Ohne Verzug ließ er Bäume und Dornen ausrotten und verbrennen, ebnete den Berg nach allen Seiten und trug eigenhändig, was kaum zu glauben ist, eben so eifrig wie

die Arbeiter Holz, Steine und Erde wunderbarer und löblicher Weise herzu. Auch eine Burg von schöner Größe und großer Schönheit erbaute er dort in kurzer Zeit und errichtete in derselben eine runde, schön geschmückte Kapelle zu Ehren der heiligen Maria, nebst Gebäuden, in denen sowohl der König als auch Stiftsherren und Mönche wohnen konnten. Alles dies umgab er mit festen und hohen Mauern und legte ringsumher Weinberge, Obstpflanzungen, Gärten und Fischteiche an. Nachdem alles nach Wunsch angeordnet war, versammelte er dort eine Genossenschaft von Kanonikern, die er als ein kluger Verwalter seines Herrn mit geistlicher und leiblicher Erquickung reichlich bedachte." Wolfheri vita Godehardi, 12.

[14]) Das zur Erde Niederwerfen war damals nicht bloß eine Huldigung vor dem Kaiser, sondern überhaupt eine Förmlichkeit des Anstandes und der Ehrerbietung; selbst Vorgesetzte demütigten sich vor Untergebenen durch Kniebeugungen, wie es der Erzbischof von Mainz gegenüber dem Bischof von Hildesheim gethan, welcher Suffragan von Mainz war. „Da sie nun zusammengekommen waren und sich niedergesetzt hatten, um über die oft genannten Angelegenheiten zu beraten, erhob sich der Erzbischof von seinem bischöflichen Stuhle, warf sich unserm Bischof — Godehard von Hildesheim — der gerade dasselbe thun wollte, zu Füßen, und bat ihn mit demütiger Bitte." Wolfheri vita Godehardi, 27.

[15]) Damberger, synchronistische Geschichte der Kirche und Welt im Mittelalter, B. V, S. 844.

[16]) Als geistliche und weltliche Fürsten, sowie Cunigundas Verwandte, das Sterbelager des Kaisers umstanden, faßte er seine Gemahlin bei der Hand und sagte: „Wie ihr sie mir verbunden habt, so gebe ich sie euch zurück, als Jungfrau." Qui cum cerneret imminere sibi mortis diem, citatis ad se parentibus et cognatis beatis-

simæ Imperatricis Chunigundæ nonnullis etiam regni primoribus, manu eam apprehensam illis commendavit hujusmodi verbis memoria dignis: „Hanc ecce, inquit, mihi a vobis, immo per Christum consignatam, ipso Christo Domino nostro, et vobis reconsigno virginem vestram.“ Anonymus, apud Bolland. Tom. III, pag. 731 a.

17) Über Heinrichs II. beglückende Regierung schreibt der Chronist Bebo: „Der Landmann ist vergnügt auf seinem Acker, der Kleriker ist froh in seinem Chore, ein jeder pflegt die ihm durch Gottes Gnade verliehenen Gaben, und unter des Kaisers schützender Obhut hält sich die Armut für reich.“

18) Thietm. VI, 23.

19) Witichindi Annal. II, 26.

20) Gerdes, Gesch. des deutschen Volkes und seiner Kultur, B. I, S. 318.

21) „Nicht lange nachher kam mir ein Brief zu Gesicht, in dem eine Anzahl von achthundert zu St. Stephan gehörige Stiftsleute verzeichnet waren, die ohne Mitwissen ihrer Behörden, aus Hunger und sonstiger Not ihre Heimat verlassen hatten, diejenigen ungerechnet, welche mit Genehmigung derselben ausgewandert waren. Es wäre für die Kirche von Metz besser gewesen, wenn jener Mensch — Bischof Thiedrich von Metz — gar nicht geboren wäre.“ Thietm. VI, 35.

22) Diesem traurigen Überrest aus urdeutscher Heidenzeit, dem Sklavenhandel, wurde auch noch in den Nord- und Ostmarken des Reiches gefröhnt. Auf einem Fürstentage zu Merseburg sagte Kaiser Heinrich, „daß Markgraf Guncelin von Meißen die Familien vieler Leibeigenen, die ihm dies geklagt hätten, an die Juden verkauft, und sich weder auf sein, des Kaisers, Gebot um die Freigebung derselben, noch auch darum bekümmert habe, den Räubereien Einhalt zu thun.“ — Der Kaiser

setzte den Markgrafen ab und übergab ihn dem Bischof Arnulf von Halberstadt zu strenger Haft. Thietm. VI, 36.

[23]) Thietm. VII, 32.

[24]) „Ab hac ergo populosa Germania sæpe innumerabiles captivorum turmæ abductæ merianis populis pretio distrabuntur," berichtet der Chronist über den Sklavenhandel in Deutschland zur Zeit Karl Martels; Paulus Warnes. de gestis Longab. L. I, 1.

[25]) „Darauf gelobte der Kaiser mit erhobenen Händen Gott dem Allmächtigen und allen Anwesenden, so lange er lebe, solchen frevelhaften Menschen — gesetzlosen Fürsten — das Recht des Besitzes und Aufenthaltes im Reiche zu verwehren." Thietm. VII, 5.

[26]) „Nach Magdeburg wurden auf des Kaisers Befehl die Diebe hingebracht und, wenn sie im Zweikampfe unterlagen, dem Stricke überwiesen." Thietm. VII, 37.

[27]) Schon Karl der Große nahm das Kirchengebot der steten Gegenwart der Eucharistie in den Kirchen als strenge Verordnung in seine Kapitularien auf. Ut presbyter semper eucharistiam habeat paratam, ut quando quis infirmaverit, aut parvulus infirmus fuerit, statim eum communicet, ne sine communione moriatur. Capitulare ecclesiasticum anno 809, n. 16.

[28]) Thangmari vita Bernwardi, 13, sq. — Genannte Äbtissin, eine Schwester des Kaisers Otto III., verriegelte sogar ihrem Bischof, dem heiligen Goderhard, das Kloster. „Er — Bischof Goderhard — beschloß, das Gandersheimer Kloster, an dem ihn der Rückweg gerade vorbeiführte, zu besuchen und das, was der Verbesserung bedürfe, so gut als möglich durch die Feier der Messe und freundliche Ermahnungen zu verbessern. Als Sophia dies erfuhr, brachte sie von allen Seiten her so viele Menschen zusammen, als sie nur auftreiben konnte. Diese verschlossen die Thore, besetzten bewaffnet die Türme und stellten sich dem Bischof entgegen. Ihm und den

Seinigen drohten sie den Tod oder die schmählichste Behandlung, und trieben sie gewaltsam zurück. Der Bischof sah allen diesen Beleidigungen zu, vergaß sie aber insoweit es die menschliche Natur zuläßt, begab sich nach Hildenesheim, und überließ es der göttlichen Barmherzigkeit, ihn zu trösten." Wolfheri, vit. Godehardi, 22. — Sophias Widersetzlichkeit entsprang ihrer Ansicht, daß Gandersheim zum Erzbistum Mainz gehöre und nicht zum Bistum Hildesheim, sohin die Bischöfe von Hildesheim über die Abtei keine Jurisdiktion besäßen.

[29]) Auch Mönche anderer Klöster kleideten sich zuweilen in schöne Laientracht, und diese wurde im allgemeinen nicht als Merkmal weltlichen Sinnes betrachtet. „Jede menschliche, dem Herrn wohlgefällige Frucht der Tugend besteht in einem guten Herzen," schreibt Bischof Thietmar von Merseburg. „Aber dieses gute Herz ist bisweilen bei manchen wahrhaft Frommen unter schönem Kleide verborgen und trotz mäßigen Lebensgenusses vorhanden. Was nun aber denen, welche nach Anordnung ihrer Oberen ungewöhnliche Enthaltsamkeit üben und in grober Kutte einhergehen müssen, entzogen wird, wem kommt es zu gute?" Thietm. VI, 15. Der Bischof scheint die Ansicht jener geteilt zu haben, welche Heinrichs Klosterreformen für allzustreng hielten.

[30]) Sohm, die altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung.

[31]) Selbst unwürdiges Betragen und Wortbruch der Fürsten konnten ihm Thränen erpressen. „Am selbigen Tage wurden wir zum Kaiser beschieden, der uns unter Seufzern und Thränen mitteilte, mit welcher Frechheit Markgraf Wirinhari sein Gelöbnis gebrochen habe." Thietmar. VII, 5.

[32]) Ut servo non credatur, si super dominum suum vel super alium liberum crimen injecerit. Etiamsi in tormentis positus exponat, quod obicit, credi tamen

illi nullo modo oportebit. Benedicti capitularium collectio, apud Migne, n. 146.

[33]) Acta Sanct. ap. Bolland. III Febr. f. 528.

[34]) „Wie er nun allen irgendwie Notleidenden voll Güte ihr Recht werden zu lassen bemüht war, so versuchten Heriman und Theoderich, die nur dem Titel, nicht der That nach Herzoge waren, dies zu verhindern, jedoch vergebens; denn bald erfuhren sie, daß sie dem obersten Vollstrecker der Gerechtigkeit verdientermaßen unterliegen mußten. Der König Heinrich ließ eine Burg des Herzogs, Namens Mulsberg, auf dringendes Ansuchen des ganzen Volkes niederreißen und verbot strenge, sie jemals wieder aufzubauen." Thietm. V, 17.

[35]) „Als Herzog Heriman hörte, wie seine Lande vom König verheert wurden, wollte er sich doch nicht demütigen, sondern, indem er sich leider gegen seinen Herrn und König empörte, griff er die Hauptstadt seines Herzogtums Argentina, welche Straßburg heißt, weil der Bischof der Stadt, Wicelin, ihm zu widerstehen wagte, im Verein mit seinem Schwiegersohne Conrad an, erstieg die Mauern derselben, und nahm den Besiegten alles. Ja die verruchte Rotte der Alemannen drang, — freilich ohne Wissen des Herzogs, — von Raubgier getrieben, ungescheut in die große St. Martinskirche, plünderte den ganzen Schatz derselben, und steckte, was die größte Schandthat war, das Haus des Herrn in Brand. Thietm. V, 7.

[36]) Thietm. VII, 19.

[37]) Heinrich II. pflegte bei Synodalgerichten auch in geistlichen Angelegenheiten den Vollzug der Kirchengesetze zu gebieten. Der Bischof von Merseburg schreibt hierüber: „In einem Synodalgericht, welchem der Kaiser persönlich beiwohnte, verbot er, unter kanonischer und apostolischer Autorität, daß hinfort nicht Ehen widerrechtlicher Art geschlossen und Christen nicht an Heiden verkauft

werden dürften, und befahl, die, welche Gottes Gerechtigkeit verachteten, mit dem geistlichen Schwerte zu treffen." Thietm. VI, 21.

[38]) Damberger, synchron. Gesch. B. V, S. 763.

[39]) Oportet episcopum, in cujus diœcesi cœnobium situm est, monachorum providentiam gerere, et si aliquid correctione dignum reperit, corrigere festinet. Synod. August. anno 962. Tom. II. Concil. Germ. p. 622.

[40]) „Und es entstand in jener Zeit eine schwere Verfolgung gegen die Mönche, da einige Bischöfe behaupteten, sie erachteten es für besser, daß wenige Mönche von rühmlichem Lebenswandel im Kloster wären, als viele träge. So kam es, daß mehrere, der eigenen Schwäche bewußt, das Mönchskleid ablegten und die Klöster verließen, um dem schweren Joche der Bischöfe sich zu entziehen." Witichindi ann. lib. II, 37.

[41]) Concil. Germ. apud Harzheim, Tom. II.

[42]) Wolfheri vita Godehardi, 7.

[43]) Thietm. VI, 6. VI, 32.

[44]) Nos autem, qui reliquimus sæculum, id modis omnibus observare volumus, ut arma spiritualia habeamus, sæcularia dimittamus. Concil. Magunt. anno 813, can. XVII.

[45]) „Dieser Schlacht wohnte der Bischof Ramward von Minden bei, welcher den Kämpfern mit dem Kreuze in der Hand voranschritt, und die Scharen kräftig zum Kampfe ermutigte." Thietm. IV, 20.

[46]) Thietm. VI, 11.

[47]) Diesem „Kyrie eleison" wurde, nach Berichten der Chronisten, eine besondere Kraft zugeschrieben, schon dessen Anstimmen genügte, um die Feinde zu erschrecken und zu verwirren. „Die Königlichen erhoben mit lauter Stimme

das Kyrie eleison; die Feinde aber flohen, alles zurücklassend." Thietm. V, 21.

[48]) Damberger, B. V, S. 877. Gerdes, B. I, S. 318.

[49]) „Nach diesen Thaten suchte der Kaiser in unserem Lande auf das eifrigste das Glück eines erwünschten Zustandes der Ordnung und Sicherheit fest zu begründen, indem er die Urheber aller Schlechtigkeit ausrottete. Darum ließ er den Bruncio, einen bedeutenden Vasallen, von den Slaven aber zwei ihrer vornehmsten Männer, den Boris und den Nezemuiscle, mit den übrigen Anhängern derselben zu Wallersleben aufhängen." Thietmar. VI, 21.

[50]) „Die ganze Landschaft, welche Zlomizi — Meißen — heißt, ward, da sie auf das beste angebaut war, durch Feuer und Schwert und Hinwegführung der Bewohner auf traurige Weise völlig verheert." — „Der König machte einen Einfall in das Milziner Gebiet, und wenn nicht starker Schnee ihn gehindert hätte, so würde jenes Land wüst und menschenleer geworden sein." Thietm. V, 22. — VI, 2.

[51]) Thietm. VIII, 17.